

Eine Attendorner Tuchplombe des späten Mittelalters

Kreis Olpe, Regierungsbezirk Arnsberg

Peter Ilich

In den europäischen Zentren der Textilherstellung kam im späten Mittelalter der Brauch auf, die eigenen Gewebe am Ende eines Stoffballens mit einer beprägten Bleiplombe zu versehen. Diese diente als Herkunftsnachweis und garantierte damit, dass der Stoff den Qualitätsnormen der jeweiligen Stadt entsprach. Es war also eine Art Markenschutz.

Tuchplomben bestehen aus zwei mit einem Bügel verbundenen Scheiben, von denen die eine in der Mitte eine runde Aussparung hat und die andere eine Verdickung. Sie wurde an der Webkante durch den zu versiegelnden Stoff hindurchgezogen, um dann die beiden Scheiben aufeinander zu biegen und mittels Prägung durch Hammerschlag zu verpressen. Sie waren ein Massenprodukt, das nicht gesondert gesammelt wurde und deshalb heute auch nicht mehr in großen Zahlen vorhanden ist. Die existierenden Tuchplomben sind im Regelfall Zufallsfunde, wobei in Westfalen die Erhaltungsbedingungen deutlich schlechter sind als in Gegenden mit Feuchtböden. Besonders bei Ackerfunden sind Bleiplomben wegen der Weichheit des Materials oft beschädigt. Es kommt hinzu, dass die meisten Plomben aufgerissen sind, sodass vielfach nicht beide Seiten erhalten blieben.

Eine Ausnahme ist eine Tuchplombe, die 2017 von Jürgen Niederschlag im Umkreis von Attendorn entdeckt wurde (Abb. 1). Sie ist anscheinend mit dem nicht erhaltenen Tuch in den Boden gekommen, sodass beide Seiten einschließlich des Bügels erhalten sind. Die Plombe hat einen Durchmesser von 23 mm. Die eine Seite weist ein im unteren Bereich wahrscheinlich gespitztes Wappenschild mit einem Kreuz auf. Das erhabene Kreuz steht auf einem gerauteten Hintergrund. Sämtliche Rauten haben in der Mitte einen kleinen Punkt. Die andere Seite zeigt einen Halbmond, dessen Hintergrund ebenfalls gerautet ist, wobei hier die Rauten mit einem sehr kleinen Kreuzchen gefüllt sind. Diese Form der Hintergrundgestaltung kommt auf westfälischen Siegelstempeln zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert vor, wobei der Schwerpunkt im 14. Jahrhundert liegt. In der Neuzeit wur-

de diese Formgebung nicht mehr angewandt. Daher dürfte das Fundstück, das aus keinem datierbaren Fundkontext stammt, spätmittelalterlich sein, wobei man einschränken muss, dass mittelalterliche Siegelstempel auch nachmittelalterlich noch benutzt werden konnten. Eine Umschrift war ursprünglich sicher auf mindestens einer Seite vorhanden, ist jedoch nicht mehr kenntlich.

Die Kombination von Kreuz und Halbmond ist nur als Zeichen von Attendorn erklärbar. Das Kreuz ist von dem Landesherrn, dem Kölner Erzbischof als Inhaber des Herzogtums Westfalen, übernommen worden. Der Halbmond steht für Johannes den Täufer, dem die Hauptkirche des Ortes geweiht ist. Das aktuelle Wappen Attendorns weist ein Kreuz mit einem Halbmond im oberen linken Kreuzwinkel auf. In dieser Form erscheint es auf dem Ratssiegel unterhalb des stehenden Hl. Petrus

Abb. 1 Tuchplombe aus Blei, die 2017 im Umkreis von Attendorn entdeckt wurde. Durchmesser 23 mm (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).



rus – ebenfalls Zeichen der kölnischen Landesherrschaft – schon 1255 und unterhalb des thronenden Hl. Petrus 1450. Auf Münzen der Münzstätte Attendorn wird der Halbmond als Kennzeichen für Attendorn seit dem beginnenden 13. Jahrhundert benutzt (Berghaus 1972).

Eine Weberzunft ist in Attendorn 1455 bezeugt, als es zum Konflikt zwischen den schon bestehenden Zünften und dem Rat kam. Reininghaus vermutet in Analogie zu anderen

Orten des Sauerlandes eine Entstehung der Weberzunft im 14. Jahrhundert. Die 1455 eingeführte Ratswahlordnung sah zehn Ratsmitglieder aus den Gilden vor, davon zwei aus den Reihen der Wollweber, die ihr Tuch in den hansischen Geschäftsbereich exportierten und einen guten Ruf hatten. 1511 wurden Attendorner Tuche neben den Dortmundern als besonders hochwertig angesehen.

Die Attendorner Wollweber hatten das Monopol für den Vertrieb ihrer Wollwaren im gesamten kölnischen Herzogtum Westfalen (Tücking 1874, 30). Als 1716 in Meschede eine Tuchmacherzunft gegründet wurde, deren Rechte geringer waren als die der Attendorner, wurde deren Gildeordnung übernommen. Sie sah unter §21 vor, dass »ein jeder Amtsbruder seinem Laken ein besonderes Zeichen oder Siegel mit dem gewöhnlichen Amtsstempel geben« müsse (Tücking 1874, 28).

Wann genau die ältesten Tuchsiegel in Westfalen entstanden, ist unbekannt. Jedenfalls wurde der Wollwebergilde in Soest schon 1261 die Qualitätskontrolle der in der Stadt gewebten Tuche und deren Kennzeichnung (*signari*) bewilligt (Reininghaus 1992). In Osnabrück ist die Besiegelung von Tuchen 1345 belegt. In der Hanse wurde ab 1418 verlangt, exportierte Stoffballen mit einem Siegel zu versehen (Ilisch 2007).

Noch handelt es sich um ein isoliertes Fundstück, doch ist es möglich, dass außerhalb Westfalens aufgrund des Exports westfälischer Textilien ähnliche Tuchsiegel gefunden worden sind, die bisher nicht zugeschrieben werden konnten. Das aktuelle Fundstück wird der Nachwelt erhalten bleiben, da der Finder es dankenswerterweise einer öffentlichen Sammlung überlässt.

Summary

Medieval lead textile seals of Westphalian towns which were used to prove provenance and quality have survived only in relatively small numbers. The first textile seal of this kind has now been identified, based on the city arms depicted on it, as originating from the city of Attendorn in southern Westphalia and dating from the Late Middle Ages. A wool weavers' guild is mentioned in the records for 1455.

Samenvatting

Er zijn van Westfaalse steden maar weinig middeleeuwse, loden lakenloodjes bewaard gebleven, waarmee de kwaliteit van lokaal vervaardigd textiel werd geborgd. Er is onlangs voor het eerst een loodje gevonden dat op basis van het daarop aangegeven wapen aan de stad Attendorn in Zuid-Westfalen kan worden toegewezen. Hier wordt in 1455 een wolweversgilde vermeld.

Literatur

Carl Tücking, Tuchfabrikation und Tuchmacherzunft in Meschede. Blätter zur näheren Kunde Westfalens 12, 1874, 22–31. – **Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens** (Hrsg.), Die westfälischen Siegel des Mittelalters H. 1–4 (Münster 1882–1900). – **Peter Berghaus**, Münzgeschichte von Attendorn. In: Werner Cordes (Hrsg.), Attendorn, Beiträge zur Geschichte einer kurkölnischen Stadt (Attendorn 1972) 59–83 (Reprint in: Peter Berghaus, Denar, Sterling, Goldgulden. Ausgewählte Schriften zur Numismatik [Osnabrück 1999] 405–429). – **Wilfried Reininghaus**, Zünfte in Soest. Das Jahr 1260 und die Folgen. Soester Zeitschrift 104, 1992, 48–66. – **Wilfried Reininghaus**, Die Zünfte im Herzogtum Westfalen. Westfälische Zeitschrift 157, 2007, 238–241. – **Peter Ilisch**, Tuchsiegelstempel des Wandmacheramts zu Münster, 1764. Kunstwerk des Monats Juni 2007. LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Münster 2007) <https://www.lwl.org/landesmuseum-download/kdm/archiv/2007/kdm_06_2007.pdf>.